



Das kulturelle Leben

Ultimus suae stirpis - dernier de sa race

[wie er von sich schrieb]

In Diekirch ist vor kurzem Herr Nicoles-Eloi Weydert gestorben. Vielleicht ist er weiten Kreisen nicht sehr bekannt, aber er war sonder Zweifel einer der umfassendsten Geister des Landes. Werke in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache hatten ihn zum Verfasser, und zwar sowohl schöngestige als auch wissenschaftliche Arbeiten.

Als Verfasser lateinischer Inschriften war ihm keiner gleichzustellen. Er arbeitete außerdem ein neues, verblüffend einfaches System der Logik aus, stellte neuartige Tabellen zur Feststellung des Verwandtschaftsgrades auf, war am Bau der Nationalbibliothek in Washington tätig, übersetzte die „Hemecht“ mustergültig auf Französisch, trieb tiefgründige Studien über die Kunst des Barock und ihre Auswirkungen auf das öffentliche Leben, erteilte englischen Unterricht in unsern mittleren Lehranstalten, legte sein Doktorat im Recht noch im vorgeschrittenen Alter an der Pariser Universität ab, sprach geläufig Griechisch und Latein, galt als Spezialist in Fragen der Keramik, war auf allen Gebieten der Bibliographie beschlagen, stellte tierpsychologische Versuche an.

Jahrelang hatte er als Geometer beim Abstecken amerikanischer Eisenbahnen gearbeitet und dabei ein richtiges Abenteuerleben im „Wilden Westen“ geführt, wo er zeitweilig unter Indianern lebte. Dabei war er auf keinem Gebiet Dilettant geblieben, sondern alles, was er anfasste, suchte er zu ergründen und zu vervollkommen. Dabei war er stets von einer erfrischenden Bescheidenheit, die ihn auch dann nicht verließ, wenn er begeistert von seinen Erlebnissen berichtete.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Diekirch, wo er sein Haus zu einer Sehenswürdigkeit gestaltete, zu der allerdings nur wenige Zutritt hatten, da die meisten gar nicht wußten, daß dieses Schatzkästlein bestand. Hier hatte er, inmitten eines selbstangelegten Gartens mit zum Teil seltenen Pflanzen, ein wahres Museum eingerichtet, in dem man herrliches Porzellan, wertvolle Stiche, Plastiken und Kunstgegenstände sehen konnte.

Auch eine Sternwarte, zu deren Teleskop er selbst die Gläser geschliffen hatte, wurde dort eingerichtet. Man kann sich nur schwer mit dem (Gedanken vertraut machen, daß der „Ami“ (diesen Spitznamen hatten seine Schüler ihm gegeben und es zeugt mehr als Alles für ihre Einstellung zu Ihm) nicht mehr lebt. Vergessen aber wird er bestimmt nicht von all denen, die ihn kannten.